



Dauerbrenner Lebensraum

Die Fachstelle Lebensräume hat eine 25-jährige, bewegte Geschichte hinter sich. 2007 hat sie sich neu ausgerichtet, steht ausschliesslich unter dem Dach von insieme Schweiz und wird von der Psychologin Carmen Wegmann geleitet.

Interview: Susanne Schanda – **Illustration:** Andrea Peter

Carmen Wegmann, mit welchem Auftrag haben Sie die Leitung der Fachstelle Lebensräume übernommen?

Im Zentrum meiner Arbeit steht die Beratung von Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Angehörigen, oft bei den Betroffenen zuhause; dies ist ein kostenloses Angebot. Wenn eine längere oder intensivere Betreuung notwendig ist, vermittele ich Fachkräfte. Ausserdem halte ich Referate bei Regionalvereinen, etwa über die Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und Institutionen, gebe Fachkurse bei Agogis und arbeite an Broschüren wie derjenigen zur Geschwister-Thematik mit. Schliesslich stehe ich als Gesprächspartnerin für Fachleute zur Verfügung und betreibe Netzwerkarbeit, ich vertrete insieme in der Fachkommission «Wohnen» von INSOS.

Was sind die herausragenden Errungenschaften der Fachstelle auf ihrem 25-jährigen Weg?

Die Pioniere der Fachstelle haben die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung und psychosozial auffälligem

Verhalten bezüglich Wohnraum überhaupt erst zum Thema gemacht. Sie gaben einen Leitfaden heraus, wie man mit Menschen, die ein herausforderndes Verhalten zeigen, umgehen soll. Als Wohnplätze geschaffen wurden, nahm die Zahl der Menschen in psychiatrischen Kliniken ab. Zwischen den Wohnheimen und Kliniken wurden Verträge abgeschlossen, in denen sich die Heime verpflichteten, die Personen nach einer Behandlung in der Klinik wieder zurückzunehmen.

Wer waren die Pioniere, die sich erstmals für adäquate Lebensräume für Menschen mit geistiger Behinderung und auffälligem Verhalten einsetzten?

Ein wirklicher Pionier und charismatischer Mensch war der Pädagoge Jakob Egli. Sein Credo lautete: Die «Schwierigen» sollten nicht in Kliniken abgeschoben werden, sondern ihre Lebensbedingungen müssten auf eine Weise gestaltet werden, dass sie in den Heimen bleiben können. Wenn in einem Konfliktfall jemand gehen müsse, dann sei dies der Betreuer, aber nicht die Person mit einem heraus-

fordernden Verhalten. Jakob Egli hatte diese Menschen gern und konnte gut mit ihnen umgehen. Das beeindruckt mich. Auch Ruedi Haltiner und Felix Brem zählen zu den Pionieren.

Inwiefern haben sich die Ziele der Fachstelle Lebensräume im Verlauf der Zeit verändert?

Ursprünglich ist sie aus der Bewegung der Enthospitalisierung entstanden, wobei Heilpädagogen aus dem Kanton Zürich federführend waren. Als Pro Infirmis und INSOS sich aus der Trägerschaft zurückzogen, entschied sich insieme, die Fachstelle unter ihr Dach zu nehmen und in eigener Regie weiterzuführen. Damit begann eine Neuausrichtung. insieme richtete den Fokus auf die Beratung der Angehörigen und Familien und weniger auf die Institutionen wie Heime. Die Beratungsstelle wurde neu aufgebaut.

Sie beschäftigen sich mit Fragen des adäquaten Wohnraums, aber auch mit Sexualaufklärung und Elternschaft bei Menschen mit geistiger Behinderung. Was fordert Sie am stärksten heraus?

Ich bin in den Beratungen häufig mit sexuellen Themen konfrontiert. Dabei ist der Missbrauch ein besonders heikles Thema. Sexuelle Übergriffe auf Personen mit geistiger Behinderung kommen nicht selten vor. Was kann man tun, um den Betroffenen zu helfen und die Sache nicht noch schlimmer zu machen? Soll man jeden Übergriff polizeilich melden? Dies würde heissen, dass die Betroffenen und ihre Angehörigen vor der Polizei aussagen müssen. Was, wenn der Täter der Vater, ein Betreuer oder der Heimleiter ist und schliesslich Aussage gegen Aussage steht, weil man nichts beweisen kann? Diese Fragen stellen eine enorme Herausforderung dar. Nachdem 2011 der Fall eines Betreuers bekannt wurde, der 30 Jahre lang Menschen mit geistiger Behinderung missbrauchte, ohne dass jemand reagierte, haben wir zusammen mit elf weiteren Organisationen die «Charta zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen» erstellt, die Nulltoleranz fordert. Die Fachstelle Lebensräume ist seither verbandsinterne Meldestelle für Missbrauchsfälle.

Steht das ursprüngliche Thema der Fachstelle Lebensräume heute weniger im Zentrum?

Nein, im Gegenteil. Es ist ein Dauerbrenner, dass es nach wie vor nicht genügend adäquate Wohnplätze gibt für Menschen mit besonders intensivem Betreuungsbedarf. Wir können dies in den Fachkommissionen immer wieder thematisieren und durch unsere Netzwerke die Angehörigen bei dieser schwierigen Aufgabe unterstützen, aber wir können nicht zaubern.

Psychiatrische Kliniken funktionieren heute wohl nicht mehr so wie im berühmten Film «Einer flog über das Kuckucksnest». Was hat sich verändert?

Ich will die Kliniken nicht verteufeln. Sie geben sich heute Mühe, auf die Betroffenen einzugehen. Das Verhalten gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung hat sich verbessert. In der Psychiatrie gibt man Menschen mit herausforderndem Verhalten zwar Medikamente, aber dosiert, man dröhnt sie nicht mehr zu. Man lässt sie in Ruhe, versucht nicht sie zu erziehen, und oft legen sie dann ihr aggressives Verhalten ab. Psychiatrische Kliniken sind jedoch nicht als Wohnheime für Menschen mit geistiger Behinderung eingerichtet. ●



Die Psychologin Carmen Wegmann leitet die Fachstelle Lebensräume.

25 Jahre Fachstelle Lebensräume

1988 Bildung des Arbeitskreises zur Verbesserung der Lebenssituation für Menschen mit geistiger Behinderung in psychiatrischen Kliniken. Unter der Leitung des Pädagogen Jakob Egli engagieren sich Angehörige, Heilpädagoginnen, Psychiater und Pflegepersonal in zeitlich begrenzten Projekten. Trägerschaft: anfangs Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG), später insieme, Pro Infirmis und INSOS.

1996 Gründung der permanenten Fachstelle Lebensräume, geleitet von Jakob Egli, später von Ruedi Haltiner, Olivia Lutz und Gaby Ryffel. Sie wurde getragen von insieme, INSOS und Pro Infirmis. Ziel: Enthospitalisierung und Schaffung von gesellschaftlich integrierten Lebensräumen für Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten. Im Kanton Zürich wurden Institutionenverbünde eingerichtet, die die Grundversorgung der Betroffenen in ihren Regionen sicherstellten.

2007 Neue Ausrichtung der Fachstelle Lebensräume unter dem Dach von insieme. Mit der Anstellung einer Psychologin, Carmen Wegmann, wird der Fokus nun verstärkt auf die Beratung von Angehörigen und Familien gerichtet.

Kontakt/Info: www.insieme.ch > Lebensräume – Beratung